

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 115.

Samstag, den 4. Oktober 1890.

7. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

Baumsab-Akkord.

Am Montag, den 6. d. M.
morgens 1/2 8 Uhr

wird auf der Revieramtskanzlei dahier das Sehen von ca. 180 St. Hornbäumen am oberen Kleinzthalstraße veraffordiert.

Revier Wildbad.

Wiesen-Verpachtung.

Am Montag, den 6. d. M.
morgens 8 Uhr

wird auf der Revieramtskanzlei, Wiesenparzelle Nr. 1563 im Eyachtal, Fläche 47 ar 36 qm; bisheriger Pächter Christian Müller Döbel auf mehrere Jahre verpachtet.

Revier Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Montag, den 6. Oktober
vormitt. 11 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad:

aus Distrikt II. Ciberg Abt. 119 Gristofshof, Nadelholzstammholz:

333 Fm. Langholz I.—IV. Cl. 31
Fm. Sägholz I.—III. Cl.

Ferner Scheidholz aus Distrikt II. Ciberg, (Guzmannshut) Nadelholzstammholz:

273 Fm. Langholz I.—IV. Cl. 138
Fm. Sägholz I.—III.

Laubholzstammholz:

1,83 Fm. Eichen III. u. IV. Cl.

Abt. 66 Pflanzgarten, Nadelholzstammholz:

1014 Fm. Langholz I.—IV. Cl. 197
Fm. Sägholz I.—III Cl.

Ziehung am 14. Oktober 1890.

☛ Auf 15 Loose ein Treffer. ☛

== Große Geldlotterie ==

zur Restauration der

St. Sebalduskirche in Nürnberg.

Hauptgewinn: 25 000 M. 7000 M. 2000 M. 1000 M. etc.

Loose à 2 Mark

sind zu haben bei

Carl Wilh. Vott, Hauptstraße.

Wildbad.

Für bevorstehende Herbst- und Winter-Saison bringe ich meine

Tuch-Handlung

in empfehlende Erinnerung; sämtliche Neuheiten in

Paletot-, Anzug- & Hosenstoffen

Multums u. halbwoll. Stoffen,

Alles in großer Auswahl von ganz billigen bis hochfeinen Qualitäten.

Meine Muster-Karte steht Jedermann gerne zu Diensten und wird jedes beliebige Quantum abgeschnitten und dekatiert abgegeben.

Um geneigten Zuspruch bittet und zeichnet Hochachtungsvoll

Jr. Schulmeister.

Neu! Nicht zu übersehen Neu!

Kaltwasser-Seifen-Fabrik Wien.

Keine Soda, kein Kochen der Wäsche mehr. Wir bitten mit einer Auslage von nur 12 Pfg. einen Versuch zu machen, der Erfolg ist überraschend. Alleinige Niederlage in Firma

Carl Aberle sen.

Unserem l. Freunde
Karl

zu seinem morgen stattfindenden 20. Wiegenfeste ein im Adler anfangendes und auf der Fiegelhütte verknallendes dreifach donnerndes

Hoch!

daß alle Backstein Sechstritt tanzen.

Karle so was kommt net all Tag vor.

Refruten-Verein.

Samstag, den 5. Oktober 1890
nachmittags 2 Uhr

Versammlung

in der Restauration z. Traube.

Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.
Der Vorstand.

Alle im Jahre

1865 geborene

werden auf

Samstag, den 4. Okt. 1890
abends 8 Uhr

in das „Gasthaus z. Sonne“
zu einer Besprechung wegen
der Feier des 25jährigen
Jubiläums freundlichst einge-
laden.

Vollzähliges Erscheinen
wird erwartet.

Mehrere 1865er.

Einen

gänzlichen Ausverkauf

halte ich von heute an in wollenen u. halb-
wollenen

Kleiderstoffen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Luise Volz, Hauptstraße 130.

Süßen Most

hat im Ausschank

Restaurateur Treiber.

Garantiert reines

Schweineeschmalz

per Pfd. 80 Pfg.

bei Mehrabnahme billiger.

Wegger Treiber.

100 Paar

Tuchschuhe

verkaufe ich wegen zu wenig Platz 3 Tage
lang zu dem Ankaufspreis, zu M. 1.20,
später kosten dieselben M. 1.70.

G. Rieginger.

Neue

Rollmops feinste

sind zu haben bei

Carl Aberle sen.

Herren-Kragen und Manchetten

in Leinwand und Gummi

Meys Stoffkragen und

Manchetten,

Cravatten (stets Neuheiten)

Taschentücher weiss und farbig
seidene Tücher etc.

empfiehlt zu billigsten Preisen

With. Ulmer,
Hauptstr. 104.

W i l d b a d.

Geschäfts-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung
empfehle ich mein best sortiertes

Schuhwaren-Lager

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Herren-Zug-
stiefel, Herren-Zug- u. Schnür-Schuhe, Rohrstiefel
und Schuhe stärkster Qualität, Damen-, Mädchen- u. Kinderstiefel und
Schuhe in Leder, und in Winter-Waren zu sehr billigen Preisen.
Sitt-Creme, Leder-Appretur und Lack.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

W i l d b a d.

Die von der Augsburger Mech. Tricot-
warenfabrik vormals A. Koblenzer in Pfersee-
Augsburg nach Angabe des Herrn

Pfarrers Sebastian Kneipp in Würzhofen

verfertigten und mit dessen Stempel und Facsimile
„Seb. Kneipp“ versehenen

Leinen-Fabrikate

ist mir zum Allein-Verkauf am hiesigen

Platz übergeben worden. Ebenso sind sämtliche

Wickel-, Ober- und Unteraufschläge, span. Mäntel etc.

bei mir zu haben und empfehle ich sämtliche Wäsche zur gen. Abnahme bestens.

Fr. Maier, neben der Apotheke.

W i l d b a d.

Zeige hiemit ergebenst an, daß ich mit meinem Geschäft
noch ein

Schuhwarenlager

verbunden habe und in der Lage bin durch billigen Einkauf
die Ware zu außergewöhnlich billigstem Preise abzugeben und
sehr geneigtem Zuspruch entgegen.

Fr. Grossmann.

Geschäfts-Empfehlung.

Den tit. Kurgästen, sowie den verehr-
ten Einwohner von Wildbad und Umgebung
bringe ich mein grosses Lager von Uhren
aller Art in empfehlende Erinnerung. Ich
mache besonders auf meine gold. u. silb.
Taschenuhren, für Herren und Damen,
auf eine grosse Auswahl Regulateure,
Wanduhren, Standuhren, Nickelwecker
u. Musikuhren aufmerksam und sichere bei solider
Ware die billigsten Preise zu



Paul Hagmayer, Uhrmacher.

Reparaturen schnell und billig.

Schuld- & Bürgscheine

empfiehlt die Buchdruckerei von
Bernhard Hofmann.

R u n d s h a u.

Stuttgart, 30. Sept. S. M. der König wird sich am 16. Oktober von Friedrichshafen direkt nach Bebenhausen zu 14tägigem Aufenthalt daselbst begeben.

— Volksfest. Wie wir erfahren, sind über die 3 Volksfesttage auf der Stuttgarter Straßenbahn über 90 000 Personen befördert und dafür etwa 12 000 M. vereinnahmt worden. Dank den getroffenen Maßregeln hat sich dieser ungeheure Verkehr prompt und ohne Unfall abgewickelt. Die Gesellschaft selbst hat nur den Verlust eines Pferdes zu beklagen, das am Samstag in Berg zwischen zwei sich greuzende Wagen kam und dabei seinen Tod fand.

Cannstatt, 2. Oktober. Gestern abend um halb 7 Uhr wurden auf der Steig von der Brückenstraße zum Burgholzhofe die Pferde eines Fuhrmanns infolge eines in der Nähe abgegebenen Schusses scheu und sprangen die steil abfallende Steige herunter, wobei der Fuhrmann zu Boden kam. Die Fabrikantenwitwe Rang von Eßlingen, die ein Kind aus dem Wege schaffen wollte, geriet ebenfalls unter das mit Ziegelsteinen schwer beladene Fuhrwerk und es wurden ihr beide Beine vollständig abgedrückt. Dieselbe wurde ins Krankenhaus verbracht, wo ihr beide Beine abgenommen werden müssen. — Gestern abend fand im Gasthaus z. Hirsch eine Arbeiterversammlung mit der Tagesordnung „Zwölf Jahre Sozialistengesetz“ statt, in welcher der Referent, Schriftsteller Stein-Stuttgart, den Ablauf des Sozialistengesetzes feierte. Die Versammlung verlief in ruhiger Weise.

Ludwigsburg, 30. Septbr. S. K. H. der Prinz Wilhelm begab sich gestern morgen zu Wagen auf den Cannstatter Wasen und nahm dortselbst die Prämierung der Tiere der Kreisindviehausstellung vor. Später kehrte höchstderselbe hieher zurück.

Heilbronn, 23. Sept. Unser Mitbürger H. Sauber, Weingärtner, Sonnengasse hat gestern in seinem Weinberg an der Neckarsulmerstraße die ersten Trauben (Frühklevner und Malinger) gelesen. Das Gewicht des Wein-Mostes hieraus beträgt 77 und 80 Grad, also bedeutend mehr als im letzten Jahre. Dielese des gleichen Stückes fand im vorigen Jahr aber schon am 23. August statt. Im Allgemeinen ist der Stand der Weinberge hier sehr schön, namentlich im Vergleich zu dem Bottwar- und Weinsbergerthal, und ist immer noch Hoffnung vorhanden, dieses Jahr einen „guten Tropfen“ zu bekommen.

Nagold, 24. Sept. Nachdem die städtische Wasserleitung vollständig fertiggestellt ist, haben die bürgerlichen Kollegien einmütig den Beschluß gefaßt, nach einem einheitlichen Plan eine Kanalisation der ganzen Stadt im Laufe der nächsten Jahre durchzuführen. Ebenso soll ein neues Schlachthaus erbaut werden.

Hall, 30. Sept. Beim Graben eines Kellers hinter dem Brauereianwesen des Ritterwirts Wacker hier wurde ein Mammutsahn von der Größe eines Meeters gefunden. Derselbe ist leider während der Arbeit zerstückelt. Er wurde in einer Lehmschicht in einer Tiefe von etwa 6 Meter angetroffen.

— In der Nacht vom 30. Sept. auf 1. Oktober brach in dem Lustort Schönbald bei Triberg ein großer Brand aus,

wodurch 12 Wohnhäuser zerstört, 21 Familien obdachlos wurden. Menschenleben gingen nicht verloren.

— In einem Wald bei Nürnberg aßen 6 Kinder von den Beeren eines Tollkirschenstrauches; die Folgen waren entsetzlich; die Kinder wurden, durch das Gift in förmliche Raserei versetzt, aufgefunden. Ein Knabe starb die Nacht darauf, die andern 5 Kinder hoffen die Ärzte retten zu können.

— Ein Doppelselbstmord wird aus Charlottenburg gemeldet. Der 28jährige, bis vor einem Jahre in der K. Artilleriewerkstätte in Spandau beschäftigte Sattler Albert Sigmanowsky und der 25jährige Vizelfeldwebel vom 6. schlesischen Feldartillerieregiment zu Meisse Joseph Brückner, der auf Besuch nach Charlottenburg gekommen war, wo er mit Sigmanowsky bei dessen Schwester wohnte, haben am Montag früh durch Schüsse in die rechte Schläfe ihrem Leben ein Ende gemacht. Dieselben sollen zum Selbstmord dadurch getrieben worden sein, daß ein von ihnen gemeinschaftlich begangenes Verbrechen zu Kenntnis der Behörden gekommen war.

— In Großumstadt im vorderen Odenwalde ist am Samstag Feuer ausgebrochen, dem 20 Hofreihen mit zahlreichen gefüllten Scheuern, Stallungen u. s. w. zum Opfer gefallen sind.

— Durch die deutschen Blätter laufen zuweilen Nachrichten, daß aus Rußland Ausgewiesene an der deutschen Grenze zurückgewiesen werden. Das Schicksal solcher Leute ist nicht beneidenswert; es wird jedoch in Zukunft noch bedauerlicher sein. Der russische Minister des Innern hat nämlich dem Reichsrat einen Gesetzentwurf vorgelegt, der solche Leute, sofern sie nicht freiwillig das russische Gebiet verlassen, auf administrativem Wege zur Ansiedelung in den Gouvernements Tomsk und Tobolsk verurteilt. Außerdem soll die eigenmächtige Rückkehr nach Rußland mit Gefängnisstrafe belegt werden.

Wien, 1. Okt. Kaiser Wilhelm ist um 9 Uhr morgens hier eingetroffen und von Kaiser Franz Joseph, sowie den Erzherzögen Albrecht, Wilhelm und Rainer auf dem Bahnhof empfangen worden. Die Majestäten umarmten einander und küßten sich zweimal innig. Kaiser Wilhelm begrüßte die Erzherzöge durch Händedruck und sprach sodann dem Bürgermeister von Wien seinen Dank aus. Sodann fuhrn beide Kaiser unter enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung nach der Hofburg.

— Die „Abendpost“ in Wien sagt in einem offiziellen Artikel anlässlich der Ankunft des Kaisers Wilhelm, die Sympathien der österreichischen Völker seien dem, hohen Zielen zustrebenden, Herrscher zugewendet. Mit Wien sei ganz Oesterreich-Ungarn einig an diesem Tage der Freude. Es gedenke der hohen Friedensliebe des Monarchen und sei tief bewegt von den in Gravenstein gesprochenen Worten des Kaisers Wilhelm, wo derselbe die engen Beziehungen innigster Freundschaft und festester Waffenbrüderschaft mit dem österreichischen Kaiser verkündete. Solche Worte bleiben den österreichischen Völkern unvergeßlich.

— Ein entsetzlicher Mord wurde in der Nacht von Freitag auf Samstag auf dem Wolfsbacht zu Wölke (Kreis Neurode in Schlesien) begangen. Der zum Feuern des Wetterofens bestellte Bergmann ist in die

glühenden Flammen des Ofens geworfen worden und elendiglich verbrannt. Es liegt ein Racheakt vor.

— Die Zementfabrik von Gutmann u. Jeserich in Rüdersdorf ist am Montag morgen gänzlich niedergebrannt.

— Ueber einen vor 14 Jahren im Kreise Sonneberg (Sachsen-Meiningen) verübten Mord ist jetzt das Dunkel gelichtet worden. Auf seinem Sterbebette hat ein an der schrecklichen That Beteiligter sein Gewissen durch ein Geständnis erleichtert, durch das aber auch ein noch lebender Spielwaren-Arbeiter so belastet wird, daß seine Verhaftung erfolgte. Der Betreffende war schon gleich nach der That in Untersuchungshaft; wie damals, so leugnete er auch heute.

— (Ein Selbstmord während des Gottesdienstes) wurde am 28. September in der berühmten Paulskirche zu London verübt. Ein Mann Namens Edward Gaston erschoss sich, während der Geistliche, Eytton, der wie gewöhnlich die Kirche füllenden Sonntagsgemeinde die Predigt hielt. Mitten in derselben hallten zwei Schüsse durch das große Gebäude, was im Publikum nicht geringen Schrecken und Verwirrung hervorrief. Der Selbstmörder ward nunmehr entdeckt; er lag bereits im Sterben, und noch ehe er ins Hospital übergeführt war, hatte ihn der Tod ereilt. Zwei Kugeln war ihm durchs Herz und zum Rücken wieder herausgegangen; man fand sie abgeplatzt an einer Wand der Kirche. Mit der Andacht war es diesmal natürlich vorüber. Von dem Selbstmörder hat man bis jetzt nichts mehr als den Namen ermittelt.

— Ein mit Blut überspritzter Mann trat nachmittag in das Polizei-Kommissariat der Place Ventadour in Paris und erklärte dem Kommissar: „Ich heiße Ernst Teste; ich habe soeben fünf Kugeln auf meine Frau abgeschossen und hoffe, daß sie tot ist. Lassen Sie mich verhaften, ich wünsche binnen kurzer Frist hingerichtet zu werden.“ Nachdem der Kommissar sich versichert hatte, daß der Mann nicht verrückt war, ließ er sich von ihm nach seiner Wohnung in der Rue Montmorency führen und fand dort Frau Teste auf ihrem Bette liegend, noch atmend, mit Wunden und Blut bedeckt. Er ließ die Unglückliche nach dem Hotel Dieu schaffen und erfuhr nun von den Nachbarn, das das Paar schon seit längerer Zeit in tiefem Unfrieden lebte. Teste hatte seine Geliebte geheiratet, um ein Kind zu legitimieren, aber dieses war gestorben, und nun setzte die Mutter, wie es scheint, ihren früheren lieberlichen Lebenswandel wieder fort. Tief betrübt, beschloß der Mann, allem ein Ende zu machen. Er kaufte einen Revolver und sagte seinen Arbeiterinnen — er ist Schmuckfabrikant — sie brauchten nicht mehr zu kommen, es gebe keine Arbeit mehr. Da er geständig und die vorsätzliche Tötung erwiesen ist, wurde er nach dem Polizeidepot geschickt.

— In einer der großen Chicagoer Räuchereien brach Sonntag nacht ein Feuer aus. 7000 geschlachtete Schweine und eine große Menge eingesalzenes Fleisch verbrannten. Die Flammen griffen mit rasender Schnelligkeit um sich, und die Wächterschaften konnten sich kaum dem brennenden Gebäude nähern. Als das Feuer endlich das Stockwerk erreichte, wo der Salpeter lagerte, mußte die Feuerwehr, halb erstickt durch die furchtbaren sich entwickelten Dämpfe, schleunigst

das Feld räumen. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf 500,000 Dollars.

Verschiedenes.

— (Ein Glücksfind.) Ein Arzt aus Darmstadt kam in der vorigen Woche zu dem hiesigen Wagenbauer Kunkel, um bei demselben einen Wagen zu kaufen, der ihm ganz besonders gefiel. Der Wagenbauer bedeutete dem Herrn jedoch, daß der Wagen bereits von der Pferde-Lotterie-Kommission angekauft worden sei. Mit der Hoffnung, daß er ja auch im Besitze einiger Lose sei, entfernte sich der Doktor. Wer aber beschriebt sein Erstaunen, als man ihm nach der Ziehung mittheilte, daß er nicht allein den betreffenden Wagen, sondern auch das dazu gehörige Gespann, Geschirr, Peitsche u. s. w. gewonnen hatte. Seelenvergnügt nahm er seinen Gewinn in Empfang und fuhr heute morgen nach Darmstadt ab.

— (Auch ein Martin Luther.) Daß ein Gastwirt sein Restaurant „Zur Wartburg“ nennt, ist nichts Außergewöhnliches. Daß aber derselbe Gastwirt genau den Namen des Reformators Martin Luther trägt, ist auffallend. Und nicht wenig stolz

ist der Mann auf sein Wirtshauschild, das über dem Eingang des Lokals Brüderstraße 26 zu Berlin prangt und in großen Lettern verkündet: „Zur Wartburg von Martin Luther“.

∴ (Individuelle Empfindung.) Lieutenant: „Bukett besorgt?“ — Bursche: „Zu Befehl, Herr Lieutenant . . . Das Fräulein hat auch gelächelt!“ — Lieutenant: „Wie gelächelt? . . . Was war's für eine Art von Lächeln?“ — Bursche: „Ungefähr so, Herr Lieutenant, wie man bei fünf Mark Trinkgeld lächelt.“

∴ Ein poetisches Dienstzeugnis wurde in Heldringen in Thüringen von einem dortigen Bauerngutsbesitzer einem abgehenden Knechte in folgender Form ausgestellt.

„Inhaber dessen war ehrlich und treu, Und nicht zu vergessen auch ruhig dabei, Moralisch, gebildet, tugendhaft, Ein Feind vor Brantwein, musterhaft; Fort ist er gegangen aus eigenem Willen, Mehr Lohn zu empfangen, den Beutel zu füllen.“

∴ (Ein Proj.) Der Großbauer Michel ist zu Beginn des Erntedankfestes in seinem Kirchenstuhl sanft eingenickt. Neben ihm sitzt

der Kleinbauer Girgel, der bei Anstimmung des Kanzelverses aus voller Kraft seiner Lungen andächtig mitsingt. Der Großbauer erwacht, stößt verdrießlich seinen Nachbar an und sagt ärgerlich: „Du, wegen Deinem halben Acker Gerste brouchst nicht so e' Geplär zu machen.“

∴ (Der kluge Jakob.) Lehrer: „Jakob, wie wirst Du es machen, um mit Deiner Schwester gleich zu teilen, wenn Du unter einem Baum drei Äpfel liegen siehst, und Du dieselben nehmen darfst?“ — Jakob: „No b'halt i zwof for mi, und gieb meiner Kathre'n oin.“ — Lehrer: „Nein, das ist nicht richtig, Du mußt so teilen, daß jedes von euch beiden gleich viel bekommt.“ — Jakob: „Dann werf' i no n' runter.“

∴ (Moderne Dienstmädchen.) Wilhelm: „Na, Guste, warum ziehst Du denn schon wieder? War denn Deine Herrschaft nicht jui?“ — „Jut war se schon, aber nich dumm jenug.“

∴ (Ein Pantoffelheld.) Arzt: „Soll ich Ihnen lieber Pillen oder Tropfen verschreiben?“ — Patient (zu seiner Gattin): „Liebe Amalie, was ist dir am angenehmen?“

Schicksalswege.

Novelle von Th. Hempel

Nachdruck verboten.

12.

Drei Damen traten ein, von denen sie nur die alte Gräfin Salten kannte. Diese hatte mit ihrer Schwigertochter und Gräfin Dorothea, welche als Gäste bei ihr weilten, eine Spazierfahrt nach Graf Arweds Besitzung unternommen. Den Damen hatte sich eine alte Person angeschlossen, welche das Gnadenbrot im Hause erhielt. Eigentlich im Garten beschäftigt, fand sie es weit angenehmer, in den inneren Räumen umherzuschleichen, zu horchen, zu spionieren und Klatschereien anzuzetteln. Die Dienerschaft trieb ihren Spott mit ihr, hatte aber auch durch ihre gehässigen Klatschereien oft Verdruß.

„Ja, ja, meine Damen,“ redete sie die drei Fremden mit mißdienender Stimme an, „der Herr ist seit lange auf Reisen. Aber ich denke, er kehrt bald zurück,“ setzte sie geheimnisvoll hinzu und fuhr höhnisch lachend fort: „Die Rose ist nach langer Zeit ja auch heimgekehrt, sie wird schon wissen warum. Man nennt sie des Herrn Grafen Mündel, er hat ja auch lange für sie gesorgt, nun ist sie groß und hübsch geworden, und furchtbar klug soll sie auch sein, sie wird den Herrn schon zu umgarnen wissen, ich glaube nicht, daß er sie zur Frau Gräfin macht, nein bewahre, zu seiner Freundin, wie es die vornehmen Leute wohl heißen.“

Die alte Gräfin vergaß ihre Würde so weit, daß sie das böse Geschöpf noch frug: „Ist das des verstorbenen Kohlenbrenners Dirne, welche sich noch immer hier herumtreibt?“

„Ja, ja, gnädige Frau, das böse Kind, welches nun eine Dame geworden und es herrlich versteht, von oben herabzusehen. Aber sie bleibt doch des bösen Matthias Tochter, des Schlechtesten im ganzen Umkreis. Mag sie auch den Herrn Grafen jetzt mit ihren glatten Wangen bestechen, 's wird nicht lange dauern.“

Hohnlächelnd entfernte sich jetzt die Alte, nachdem sie sich noch überzeugt hatte, daß Rosa von den Damen unbemerkt ihre Verleumdung hatte anhören müssen.

Diese stand nun plötzlich vor der Gräfin, bleich vor Zorn und Entsetzen. Mit bebender Stimme begann sie:

„Frau Gräfin, daß sie auf das Geschwäg einer Irtsinnigen hörten, ist mir nur verächtlich, aber sie haben mich eine Dirne, ein elendes Geschöpf geheißen, das ist eine Insamie. Sie wissen nichts Schlechtes von mir. Sie bleiben hier,“ fuhr sie erregt fort, als die Dame Miene machte, sich rasch zu entfernen, „erst muß ich Ihnen noch sagen, daß ich ein ehrliches Mädchen bin, welches sich redlich sein Brot erwirbt. Durch die Güte des Herrn Grafen erhielt ich eine Bildung, welche mir selbstständig durch das Leben zu gehen erlaubt, der Herr Graf gestattete mir, in seiner Abwesenheit zu kurzem Besuch hierher zu kommen, wie meine treue Pflegerin es wünschte. Niemand kann mir einen Vorwurf daraus machen, es wird trotzdem nie wieder geschehen. Meine Ehre ist mir zu heilig, nicht der kleinste Schatten darf darauf ruhen, ich bin arm und einsam, nichts ist mein in der Welt als mein guter Ruf, ich will ihn wahren. Möge Gott Ihnen vergeben, daß Sie meinen armen Vater schmähten, er war unglücklich aber nicht schlecht, dies kann Ihnen Graf Salten bestätigen, welcher ihm die müden Augen zubrückte. Wenn auch an ihrem Horizont dereinst sich Wolken aufstürmen, Frau Gräfin,“ fuhr sie in immer heftigerem Tone fort, während die alte Dame den Blick zu Boden senkte, „wenn auch Ihnen das Schicksal noch Prüfungen auferlegt hat, wenn dereinst in ihrer Sterbestunde Ihr Hochmut zusammenstinkt in bangem Zagen, dann denken Sie daran, was Sie einer armen Waise zugesügt haben, dann möge der himmlische Vater sich Ihrer erbarmen. Nun habe ich Ihnen nichts mehr zu sagen und gebe Ihnen den Weg frei,“ sagte Rosa zurücktretend hinzu.

Die alte Gräfin entfernte sich schleunigst,

gefolgt von ihren Verwandten, welche stumme Zeugen dieser aufregenden Scene gewesen.

Rosa fühlte sich plötzlich mit warmem Druck an der Hand genommen, Gräfin Dorothea war noch einmal zurückgekehrt und sagte: „Sie thun mir innig leid, ich glaube Ihren Worten und bin fest überzeugt, daß Sie ein braves Mädchen sind, Gott sei mit Ihnen!“ Und schnell war sie verschwunden.

Nachdem Rosa einige Minuten noch wie im Traume gestanden, raffte sie sich auf, eilte nach ihrem Zimmer, packte schnell ihre wenigen Habseligkeiten zusammen, schrieb noch einige Zeilen an Frau Walther und schritt flüchtigen Fußes über die Schwelle. Noch einmal blieb sie am Wege stehen und und blickte zurück und flüsterte leise: „Leb wohl auf ewig, Du meine Heimat, nie werde ich wieder zurückkehren um meinet- und auch um feinetwillen. Rasch schritt sie vorwärts, mehrere Wanderburschen zogen desselben Weges, sie sangen ein altes Volkslied: „Wenn Leute auseinandergehen, so sagen sie: Auf Wiedersehn!“ klang's ihr in's Ohr. Für Rosa gab es kein Wiedersehen.

Graf Salten, der sich auf Reisen befand, hatte in dem eleganten Salon eines großen Hotels Platz genommen und las Zeitungen, als der Diner ihm mehrere Briefe überbrachte. Der eine von Dr. Brand schien in der größten Bestürzung geschrieben. Er teilte dem Grafen mit, daß Rosa von einem Aufenthalt bei Frau Walther früher, als es erst ihre Absicht gewesen, zurückgekehrt sei, sich in seinem Hause nur wenige Stunden aufgehalten habe, um ihre Sachen zu ordnen, während er mit den Seinen einen Ferienausflug unternommen, und unter Zurücklassung eines kurzen Briefes, welchen er beifüge, spurlos verschwunden sei. Alle Nachforschungen hätten nicht zu einem Resultat geführt, allerdings habe Rosa bis zu seiner Rückkehr mehrere Tage Zeit gehabt zu ihrer Entfernung.

(Fortsetzung folgt.)